

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meck'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Steum), für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

№ 25.

Neuenbürg, Mittwoch, den 30. Januar 1924.

82. Jahrgang.

Deutschland.

Vom Landestheater.

Stuttgart, 28. Jan. In einer Pressekonferenz wurden heute verschiedene Vorkommnisse am Landestheater erörtert. Als Vertreter des Kultusministeriums erklärte Ministerialrat Frey, es sei nicht Absicht, sondern nur Zufall gewesen, daß die Aufführung von Dantons Tod, die zu karmisänen Unlust gab, auf den 18. Januar angelegt wurde. Bedenken gegen die Aufführung waren vorher nicht geäußert worden. Die Störungen seien nicht spontan, sondern nach herkömmlichen Mustern vorbereitet gewesen. In Bemühungen, den Störungen jede berechtigte Unterlage zu nehmen, habe es nicht gefehlt. Das bevorstehende gerichtliche Nachspiel sei notwendig geworden, weil verantwortlichen Stellen der Vorwurf gemacht worden sei, es gebe ihnen jedes Gefühl für nationale Ehre ab. Er habe den Eindruck, daß die in letzter Zeit in Deutschland sich mehrenden Theaterkrisen irgendwie miteinander im Zusammenhang ständen. Das Kultusministerium habe ein Interesse daran, die Verhältnisse am Theater fernzuhalten. Die Verhältnisse an den deutschen Theatern seien in der letzten Zeit nicht ruhig gewesen, aber gemessen an den Verhältnissen anderer Bühnen habe das Württembergische Landestheater im vergangenen Jahre jenen Platz ehrenvoll behauptet. Daß es in der allerletzten Zeit die Währungsnotlage überstanden habe, erweise wie ein Wunder. Der Redner wies sich dann gegen die in einem diesigen Blatte gemachten Organisationsvorwürfe. Dem Finanzminister wäre nichts angenehmer, als wenn das Kapital Landestheater aus dem Staat möglichst rasch verschwinden würde, aber in der heutigen kapitalistischen Zeit sei es unmöglich, das Landestheater aus der Gebundenheit des Staatshaushalts herauszulösen und zu einem selbständigen, tragfähigen Unternehmen zu machen. Das Kultusministerium sehe seine Aufgabe darin, dem Intendanten die wirtschaftlichen Aufgaben zu erleichtern, in die künstlerischen Dinge rede es, wenn möglich, überhaupt nicht hinein. Bezüglich des Währungsnotstands bestanden infolge der durch die Inflation der letzten Monate geschaffenen Verhältnisse an allen deutschen Bühnen die gleichen Schwierigkeiten. Keine Organisationsänderung und auch kein Wechsel in der Leitung vermöge hieran etwas zu ändern. Das Landestheater könne voraussichtlich ohne Inanspruchnahme der Staatskasse vorübergehend weitergeführt werden. Bedenklich wäre es, an den bestehenden Zuständen zu rütteln, Experimente könnten sehr teuer zu stehen kommen. Dem Finanzminister könne man nur dankbar sein, daß er sich für die Fortführung des Landestheaters als Staatstheater ausgesprochen habe, wenn auch der Zuschuß künftig nur einen Bruchteil des Friedenszustands betragen werde. Hinsichtlich der Organisationsänderungsvorwürfe dürfe man nicht außer Acht lassen, daß es auch Varianten gäbe, die an der Operation gescheitert seien.

Zur Neugehaltung der Postverwaltung.

Die Besprechungen, die der Reichspostminister am Ende der vergangenen Woche über die Neugehaltung der Reichspostverwaltung mit den süddeutschen Ländern, besonders Bayern und Württemberg, gehabt hat, haben nach einer Mitteilung der Express-Korrespondenz einen günstigen Verlauf genommen. Daran wird die Post vom 1. April ab dem Reichshaushaltplan losgelöst und als Sondervermögen verwaltet werden. Bisher bleibt jedoch weiterhin das Reich. Die Verwaltung liegt auch ferner veranwortlich bei der Reichspost. An Stelle der bisher auch für die Reichspost in Frage kommenden Instanzen: Reichsrat und Reichstag soll ein Verwaltungsrat treten. Im Falle von Unstimmigkeiten im Verwaltungsrat soll der Reichspostminister die Endentscheidung des Kabinetts anrufen dürfen. Bayern erhält an dem Vermögen der Reichspostverwaltung ein Mitspracherecht. Dagegen ist die Verkehrsbehörde und die Tarifpolitik dem Reich uneingeschränkt vorbehalten geblieben. In Bezug auf den inneren Betrieb soll sowohl Bayern wie Württemberg eine gewisse Selbständigkeit in personellen und finanziellen Fragen eingeräumt werden.

Wälder Hilferufe an das „Weltgewissen“.

Die Bewohner von Vauteren (Wals) haben durch die Großraufkämpfung einen folgenschweren Schaden an Holz an die Welt gerichtet: Am 22. Januar 1924 wurden 25 gänzlich unbewohnte Bewohner von Vauteren von bewaffneten Separatisten überfallen, verhaftet und ins Stadthaus gebracht, dort auf Anordnung und im Beisein des französischen Delegierten Kapone von französischen Gendarmen mit Munitivollbehältern und Gewehrpatronen schwer mißhandelt, während Separatisten dabei standen. Der gänzlich unteilhafte 68 Jahre alte Johann Hork wurde auf der Straße von Separatisten erschossen. Wir bitten um Hilfe!

Kaiserslautern, 29. Jan. Eine Reihe der hiesigen Mütter, die derzeit vom Brotess gegen die Übergriffe der Separatisten nicht erscheinen, erhielten von der autonomen Regierung den Befehl, wieder zu erscheinen. Der Streik geht weiter. Dem Verlangen wurde nicht Folge geleistet. Mehreren anderen Zeitungen wurde zur Bedingung gemacht, vor Wiedererscheinen die Erlaubnis der Separatistenregierung einzuholen.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Heidelberg berichtet, daß die hiesigen Sonderführer große Anstrengungen machen, um die Wirkungen des Verbots des englischen General-Konkalls in München, Gießen, abzuwenden. Sie zwingen die Personen, die gegen sie Aussagen gemacht hatten, die Aussagen zurückzunehmen, und drohen im Weigerungsfalle mit Ausweisung aus der Pfalz. Diese erdrehten Jurisdiktionen der Aussagen werden sodann an die Interalliierte Rheinlandkommission gefandt. Die Separatisten seien von den französischen Geheimagenten, die Elbe bei seiner Reise begleiteten, über den Verlauf der Besprechungen unterrichtet worden.

„Heberwahrung“ des Beamtenabbaus im besetzten Gebiet.

Köln, 28. Jan. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf:

Der Leitern der deutschen Behörden ist eine Verfügung des Generals Desoutte zugestellt worden, wonach er sich der Antragsstellung der Verordnung vom 27. September über den Beamtenabbau nicht widersetzt, sich aber vorbehält, daß die Anwendung dieser Verordnung durch die Divisionalkommandanturen und durch den kommandierenden General überwaht wird. Der Zweck dieser Maßnahme ist klar; es soll durch sie verhindert werden, daß den Besatzungsbehörden geeignete Beamte abgebaut werden.

Merges verurteilt.

Braunschw. 28. Jan. Der ehemalige kommunistische Ministerpräsident von Braunschw. August Merges, wurde wegen Beihilfe zu Urkundenfälschungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die evang. Kirche in Thüringen.

Der thüringische Landeskirchenrat hat vor wenigen Tagen eine Abrechnung mit der thüringischen Staatsregierung vorgenommen, wie man sie in dieser Sache noch kaum je innerhalb einer deutschen Kirchenparlamentarismus erlebt haben mag. Die Landesoberkirchenrat Dr. Reichardt in seiner einführenden Rede berichtete, daß der thüringische Staat der evangelischen Kirche jährlich insgesamt 2 Millionen Papiermark gleich ein hunderttausendstel Goldmark und behauptet, damit der Reichsbesatzung genügt zu haben. Nicht genug damit hat er die Aufhebung der vom Reich gewährten Darlehen durch immer neue Klauseln, von denen er sie abhängig machte, oft so verwickelt, daß das Geld völlig entwertet in die Hände der Kirche kam und seinen Zweck nicht mehr erfüllen konnte. Einer angemessenen Begelung der Pfarrverhältnisse wideretzte sich die Regierung mit größter Hartnäckigkeit. Konfessionsabgaben, die sogar in Sachsen auf die Staatskasse übernommen wurden, weigerte sie sich zu leisten. Ingesamt schweben heute nicht weniger als 10 Prozesse zwischen Kirche und Staat. Erschütternde Bilder schwerer leiblichen und seelischen Elends, das infolge dessen über die Pfarrhäuser gekommen ist, erhalten die Akten. Als die Landesräte in der Regierung verweigern, haben die Ausländer Hilfe gebucht.

Der deutsche Kolonialrat kommt wieder zu Ehren.

Einem neuen Betrachter der Unfähigkeit der Räuber unserer Kolonien, Plannungen zu verwirklichen, merkt die „Kolonial-Warte“. Die sie mittels, hat sich die Regierung von Neuseeland, die das „Wanted“ über die Samoa-Inseln ausstößt, aus wirtschaftlichen Gründen entschlossen, alle Pflanzungen und kaufmännischen Unternehmungen, die bisher auf den Inseln von der Regierung geleitet wurden, in Privatband zu geben. Die Regierung unterhält nur noch den Gesundheitsdienst und das öffentliche Unterrichtswesen. Weiter meldet das Blatt, daß Samoa auch seinen Standpunkt in der Einwanderungsangelegenheit für Deutsche geändert hat. Während es bisher so gut wie ausgeschlossen war, daß ein Deutscher die Einwanderungserlaubnis erbeilt, sollen für die Folge Einwanderungsgesuche gut beleumundeter Deutscher wohlwollend behandelt und berücksichtigt werden.

Ausland.

Der Goldbankplan der Sachverständigen.

Paris, 29. Jan. Der „New-York Herald“ wird in seiner nächsten Pariser Ausgabe folgendes veröffentlicht: Der Plan für die neue Goldemissionsbank für Deutschland ist praktisch bereits von den Sachverständigen vollständig ausgearbeitet, abgesehen von einzelnen Details. Am Mittwoch wird eine Zusammenkunft der Sachverständigen mit den deutschen Finanziers stattfinden und es ist zu hoffen, daß eine Verständigung erzielt wird, vorausgesetzt, daß auch die Reparationskommission den Plan der Sachverständigen billigt. Es wird eine Bank vorgeschlagen, die mit deutschen Goldreserven oder deren Äquivalenten und mit Hilfe ausländischer Kapitalisten eine Emission von Goldgeld vornehmen wird. Die Reichsbank wird ausüben, als deutsche Emissionsbank zu fungieren. Obgleich das Gleichgewicht des deutschen Budgets eine unauflösbare Aufgabe ist, sind die Sachverständigen nach Anhören der Eisenbahnervertreter zu der Überzeugung gelangt, daß die deutschen Eisenbahnen hierbei eine bedeutende Rolle spielen würden. Der Wert der deutschen Eisenbahnen wird auf 20-30 Milliarden geschätzt, wobei zu beachten ist, daß dieselben leinweg durch Schulden belastet sind. Die Eisenbahn könnte nicht nur zur Herstellung des Budgets-Gleichgewichts beitragen, sondern auch für Anleihen verwendet werden. — „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Unterredung eines Berliner Berichterstatters mit Dr. Schacht. Der Reichsbankpräsident erklärte dem Berichterstatter, er sei von keinem Berliner Anleihenmarkt sehr befrachtet. Er finde, daß die französische Presse eine sehr irrige Haltung ihm gegenüber eingenommen habe. Was die Goldnotenbank anbelangt, so sei sie ein rein geschäftliches Unternehmen und könne mit völliger Ausdehnung aller politischen Momente verwirklicht werden. Auf diese Feststellung legte Dr. Schacht ganz besonderes Gewicht. „Die Schaffung einer Emissionsbank“, sagte Dr. Schacht wörtlich, „und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands sind die Voraussetzungen für die Regelung der Reparationsfrage. Wenn man sich arbeiten läßt, wie ich wünsche, so wird die neue Bank sehr rasch ins Leben gerufen werden. Falls dagegen die Politik mit einer vornehmlich geschäftlichen Angelegenheit vermischt wird, dürfte das neue Finanzinstitut wohl kaum ins Dasein gerufen werden.“ Auf die Frage des Berichterstatters, ob er bei der Beteiligung ausländischen Kapitals auch die Verwendung französischer Kapitalien vorsehe, gab Dr. Schacht zur Antwort, er verspreche sich von einer finanziellen Mitwirkung Frankreichs einen tatsächlichen Vorteil, doch müßten dabei die politischen Erwägungen aus dem Spiele gelassen werden. — Aus Köln wird dazu noch gemeldet: Nachdem Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit gütlichen Aussichten für die Gründung der neuen deutschen Goldnotenbank aus Paris zu-

Kunzelnenpreis:

Die einbändige Zeitschrift „Der Enztäler“ im Regit 15, außer 20 Goldmarken, mit 100 Seiten, 100 Bildern, 100 Zeichnungen, 100 Karten, 100 Illustrationen, 100 A. Kell., 100 Goldmarken.

Bei größeren Aufträgen entsprechend Rabatt, der in alle bei Abnahmelebenszeit hinreichend wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Bei Zustellveränderungen treten sofort alle früher. Bestellungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird feinstelei Gewähr übernommen.

rückgeführt ist, hat die Reichsregierung Louis Dagen schriftlich ersucht, er möge seine Bemühungen um die Gründung einer besonderen rheinisch-westfälischen Goldnotenbank einstellen. Dagen hat der Regierung geantwortet, daß sei bereits geschehen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 30. Jan. Nach langer Zeit wird uns am Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, einmal wieder ein junges Künstlerpaar mit einem Konzert erfreuen, dessen reichhaltiges und ausgewähltes Programm allen Freunden der Musik und dabei volkstümlicher Musik einen hohen Genuß verspricht. Der Münchener Opernsänger Fred Romberg (Sopran-Tenor), der sich mit seiner heroischen schönen und großen Stimme auch über die Grenzen des Landes hinaus schon bedeutende Erfolge errungen hat, wird neben einer Auswahl aus Schumanns „Dichterliebe“ einige der schönsten Lieder von Beethoven, Hoff und Rich. Strauß zum Vortrag bringen. Die Klavier-Sol und Begleitungen aus in Landsmann, Herr cand. rer. nat. Kurt Dieterich aus Ludwigsburg übernehmen, der, obgleich kein Musiker von Beruf, schon des öfteren im In- und Ausland als Pianist wie als Dirigent mit Erfolg aufgetreten ist, und dem der Ertrag einer Konzerte zur Bestreitung seines Studiums dient. Im Interesse der Zuhörer wie der Künstler ist zu hoffen, daß möglichst wenig Plätze des Säulensaal unbesetzt bleiben. Karten zu Mark 1.— und 1.50 (nummeriert) und Programm ab Mittwoch, 30. Januar, in der Enztalergeschäftsstelle und an der Kasse.

Neuenbürg, 29. Jan. In zahlreich besuchter Versammlung sprach gestern in der „Sonne“ der Geschäftsführer des Hypothekengläubiger-Schutzbundes Stuttgart, Justizrat Seeger, über die Ausweitungfrage auf den verschiedenen Gebieten. Unter einleitenden Begrüßungsworten durch Notar Reuß verwies derselbe auf die trostlose Zeit des vergangenen Jahres und stellte mit freundlicher Genügsamkeit eine Besserung unserer Wirtschaftslage seit Einführung der Rentenmark fest. Er beschränkte dies als einen Schritt vorwärts. Die Einführung der Rentenmark habe aber auch gleichzeitig allen Reinen und mittleren Sparen wie den großen Kapitalisten gezeigt, wie ihr Vermögen weggelassen ist wie der Schnee von der Frühlingssonne. Sie haben heute verarmt da und schauen nach Rettung aus. Eine solche Rettung sei sich in der Aufwertung. Darüber werde Justizrat Seeger nähere Aufklärung geben.

In etwa einstündigem Vortrag, der leider dadurch in etwas beeinträchtigt wurde, weil der Redner wegen Heiserkeit, eine Folge härterer Inanspruchnahme bei anderen Vorträgen, sich anfänglich nur schwer verständlich machen konnte, behandelte Justizrat Seeger das heute besonders aktuelle Thema. Das Ganze stelle eine Rechtsfrage dar. Es komme nicht so sehr darauf an, über alles Auskunft zu geben, sondern das Verständnis dafür in allen Kreisen zu wecken und das eigene Urteil zu vermitteln. Die Ortsgruppe des Württ. Hypothekengläubiger-Verbands hätte sich die Aufgabe gestellt, den Kampf aufzunehmen gegen die jüngerer moralischen Folgen, welche der Krieg und die Marktreue über unser Volk brachte, und es wieder hoch zu bringen. Der Bund soll in Zukunft nach einem Vorschlag von Rechtsanwalt Storz-Wim den Namen „Bund der Später“ führen, und eine vor wenigen Tagen in Ulm stattgehabte glänzende verlaufene Versammlung habe sich einmütig damit einverstanden erklärt. Redner kam zunächst auf unsere vor dem Kriege bestandene Goldwährung zu sprechen, die uns in den Staat setzte, gegen Gold waren aus dem Ausland zu kaufen, wobei die Schwankung höchstens 3 Prozent nach oben oder unten durch. Die Bedürfnisse des Krieges veranlaßten das Reich, durch ein Gesetz vom 4. August 1914 die Goldwährung abzuschießen und an deren Stelle die Papierwährung einzuführen. Das konnte man sich damals noch leisten, aber nach dem Krieg und in der Marktreuezeit, wo eine gänzlich falsche Währungspolitik getrieben wurde, mochten sich die Folgen einer derart hohen Währungsnotlage in immer härterer Sturze der Mark geltend. Nach dem Reichsfinanzminister Delfsler, unter dessen Tätigkeit der Goldschatz der Reichsbank ein aufwiederkehrender war, kamen Finanzminister, die seine Nachlässe waren und unüberlegt und überfüllt handelten. Dann kam der Fall der Franzosen, der schweres Geld kostete. Man hätte den Markkampf bestehen können, wenn man ihn richtig finanziert hätte. Das deutsche Volk hielt nicht durch, obwohl es im Krieg Taten vollbracht wie kein Volk der Welt; es drück zusammen, weil es den guten Menschen gehabt hatte, daß das Gefühl für moralische Bewertung liegen würde über die brutale Gewalt, daß man sich mit uns verhalten würde. Das trat nicht ein. Jetzt gilt es einen neuen Kampf, den Kampf um Treu und Glauben und um die Verödung mit unseren eigenen Volksgenossen, unseren Nachbarn und Brüdern. Wir führen keinen politischen Kampf, wir wollen auch nicht schimpfen über die Schuldner und unsere Forderungen, wir wollen sie nicht launig machen, sondern sie nur veranlassen, sich mit uns an den Verhandlungstisch zu setzen und von Fall zu Fall mit uns darüber zu beraten, ob es nicht richtiger ist, daß der Schuldner dem Gläubiger sein Geld auf gerechte und anständige Weise zurückzahlt.

Was Generationen unserer Vorfahren in fleißiger Arbeit aufammerrichten und dann in gutem Glauben hingeben, daß es ihnen später wieder in demselben Werte zurückgeholt wird, hierzu gehören auch die mündelhaften Rabatten, oder wenn alte Leute, Witwen oder Waisen ihre Ersparnisse in Marken Goldscheiben hingeben, wer sich Hypotheken ausstellen ließ, oder wenn der Staat Schuldscheine ausstellte, die Sparflossenguthaben, die Lebensversicherungs-Forderungen usw. in all diesen und ähnlichen Fällen darf der Schuldner nicht hergeben und sagen, da hast du deine Goldscheibe, hier find ein Paß. Papierfetzen, die muß du annehmen, deine Hypothek löstest lassen und deine Papiere herausgeben. Dagegen hat sich das Reichsbank-



Eier-, Gemüse- und Suppen-Mehl
in Rationen von 20 Pfund
pro Pfund 29 Pfennig.

Weizen-Mehl
Spez. O. Marke Hildebrand 2c.
p. Sac 32.50 Mark.

Weizen-Brotmehl
Marke Hildebrand
p. Sac 31.00 Mark.

Gerstenschrot
p. Sac (90 kg) 23.50 Mark.

Roggen-Futtermehl
p. Sac (65 kg) 11.50 Mark.

Weizen- und Roggen-Meile
p. Sac (50 kg) 5.50 Mark.

Als besonders preiswert:
Amerikanisches Weizenmehl
für Bad- und Futterzwecke
p. Sac (70 kg) 17.50 Mark.

Karl Karcher,
Ittersbach,
Hauptstraße 36,
Telefon Amt Marzell Nr. 26.

Obernhäusen.
Ein 1/2-jähriges
Rind
sowie ein
Mutter-schwein
verkauft
Wilhelm Pfeiffer.



finden ausgehäutet, und wie ein Schrei des Entsetzens geht es durch die Lande, daß der Staat sowohl die Privatbankhalter so etwas sagen dürfen. Trotzdem hat bis vor kurzer Zeit ein deutscher Richter ausgesprochen, daß z. B. ein Hypothekengläubiger, der eine Vorkriegshypothek im Jahre 1900 von etwa 20 000 Mark eingetragen ließ, im Oktober 1923 die Lösung erhalten und durch richterliches Urteil anerkennen mußte, daß diese Papierleihe mit dem Ausbruch 20 000 Mark eine rechtskräftige vollwertige Zahlung seien. Dagegen sind gleich von Anfang an Juristen auf den Plan getreten, welche sagten, daß dies ein riesiger Irrtum sei. In diesem Sinne sind Urteile ergangen bei den Oberlandesgerichten in Darmstadt, Breslau, Düsseldorf u. a., welche besagten, Mark ist nicht Mark, und am 28. November 1923 hat das Reichsgericht in Leipzig sich dahin entschieden und ausgesprochen, das kann unmöglich Rechts sein. Leider haben unsere württembergischen Gerichte in diesem Punkte verlagert, nicht aus bösem Willen, sondern es war nach der persönlichen Ueberszeugung des Richters eine Folge der Unbegreiflichkeit und Ueberraschung unserer württembergischen Richter. Es widerspricht Treu und Glauben, unter Umständen den guten Sitten, wenn man unter Ausübung der Weisheit sagt, ich kann meine Schulden mit einem Paß Papiergeld heimbezahlen. Auch in der neuen Reichsverfassung steht geschrieben, daß Rechtsgeschäfte, die gegen Treu und Glauben verstoßen, rechtsunfähig sind. Der Richter muß deshalb sagen, wer mit wertlosem Papiergeld Schulden zurückerstattet, hat nicht bezahlt.

Es fragt sich nun, kann diese Entscheidung des Reichsgerichts, die nur für Hypotheken getroffen wurde, auch allgemein ausgelegt werden auf alle Forderungen, z. B. Darlehensforderungen der Banken, Sparkassen, Darlehensstellen, Lebensversicherungen usw.? Bis in die Arbeiterteile hinein ist zweifellos Sparfuss vorhanden gewesen, Tausende von Arbeitern und kleinen Besitzern, die ihre Ersparnisse in guten Pfanden anlegten, sie jedwede in demselben Maß zurück zu erhalten, sind nicht damit einverstanden, daß sie dieselben in wertlosem Papiergeld heimbezahlt bekommen. Also auch diese Institute müssen sich mit der berechtigten Forderung der Sparer abfinden, ihre Guthaben nicht in wertlosem Geld zurück zu erhalten. Es ist ein materieller Kampf, an dem sich alle Sparer beteiligen müssen.

Der deutsche Reichsfinanzminister hat sich längst dahin geäußert, das deutsche Volk gebe sich einem Außerwärtigen hin, wenn es glaube, daß ihm seine Guthaben seitens des Reichs, der Länder und Kommunen in Gold zurückbezahlt werden, und er droht es mit einem Gewaltstreik und streicht sämtliche Forderungen an Reich, Staat und Kommunen. Der württembergische Finanzminister Dr. Schall sprach sich längst bei einer Audienz dahin aus, daß das Reich und die Länder wahrscheinlich nicht hoch anzufragen können, höchstens 10 Prozent, weil sie sonst keine Steuern berechnen könnten. Vom finanziellen Standpunkt ist das richtig, aber dazu ist doch der Staat nicht da, daß er mit Tausendpielerunterschieden operiert und den soliden Teil des deutschen Volkes, die Sparer, einfach enteignet und verarmen läßt. Treu und Glauben müssen wieder eingeführt werden, und darum ist es falsch, wenn Reichsfinanz- und Justizminister die ganze Frage auf die politische und wirtschaftliche Seite abblenden wollen und sagen, das deutsche Volk, der deutsche Sparer habe seine Forderung längst ins Kamin geschrieben. Da ist eine eminente Rechtsfrage, die das Reichsgericht mit seinem Urteil vom 27. November 1923 behältigt hat. Wegen dieser unrichtigen Auslassungen hat der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in einer Kabinettsitzung opponiert und gesagt, wenn wir Treu und Glauben im deutschen Reich untergraben, wenn wir zu Recht streifen, daß einer seine Schulden nicht zu bezahlen braucht, dann droht uns kein Mensch etwas mehr in der Welt. Das erkannte der Reichsjustizminister auch an. Das Zentrum hat im Landtag gegen den Plan gestimmt, daß diese Forderungen mit einem Reduktionsausgleich werden können, und es wird auch später dafür kämpfen. Dobe katholische Widerstände haben gegen einen solchen Gewaltakt Front gemacht, die katholische und die evangelische Kirche haben sich einmütig dagegen ausgesprochen. Wir haben eine ganze Reihe von Vertreterinnen bekommen aus Bezirken, die sagen, wir sind arme Teufel und haben keine Hypotheken, aber wir treten bei als Hüter der Jugend, weil wir uns sagen, der Kampf, den Sie führen, ist ein Kampf für Recht, Moral und gute Sitten. Es geht nicht an, zu sagen, Darlehensstellen, Banken, Sparkassen, Lebensversicherungsgeellschaften müssen aufhören, aber das Reich, der Staat kann das nicht, weil sie zahlungsunfähig sind. Das wäre schreckliches Unrecht. Wenn einer so viel Schulden hat, daß er nicht mehr zahlen kann, so muß er Konkurs anmelden. Er muß seine Bücher auflösen, er wird auf Herz und Nieren geprüft, er muß den Offenbarungseid leisten und eine gründliche Nachprüfung all seiner Angaben sich gefallen lassen. Früher sprach man von Konkursdelikt; so etwas sollte sich das deutsche Volk nicht nachsagen lassen. Auch die württ. Regierung und der Landtag haben die Forderung der Sparer anerkannt, vielleicht auch weil sie wissen, daß im Hintergrund

Wahlzettel winken. Das deutsche Volk wählt sich seine Berufsleute Vertreter selbst, und wenn die alten Vertreter verfallen, wählen wir eben andere Männer, welche die Weiße machen. Es gibt keinen Herrgott unter der Mennechen, sondern nur einen Gott, und dieser Gott verlangt von allen Menschen, daß sie seine Gebote halten. Dazu gehört auch, daß sie nicht lügen und stehlen, und das ist nichts anderes, wenn man die Witwen und Waisen betrügt. Wir wollen nicht, daß unsere Schuldner auf einmal bezahlet werden, wir handhaben nicht die Forderung, die Hypotheken können stehen bleiben, wir wollen den Sparkassen, den Banken usw. Stundung gewähren, aber daß der Schuldner selbst kommt und kündigt und mit wertlosem Papiergeld bezahlt und uns als dumme Kerle ansieht, das dulden wir nicht. Die Weltgeschichte beweist, daß wenn ein Mächtiger seine Macht mißbraucht, und gegen den Grundrhythmus verstoßt: „Ich bin der Herr dein Gott usw.“, dann kommt er unter die Mäher der Weltgeschichte. Wir müssen dem Reichsfinanzminister zeigen, daß er sich grundsätzlich im deutschen Volk mit seinem Urteil irrt, wir hätten unsere Forderungen ins Kamin geschrieben. Wir wollen keine böswilligen Schimpfereien. Verschiedene Schuldner haben freiwillig aufgewertet, auch Hypothekendarlehen lenken ein. Der Sieg ist errungen, die Verordnung wird nicht kommen, daß nicht aufgewertet wird.

Der Streit dreht sich nun darum, wie hoch soll aufgewertet werden? Das ist Sache des Einzelnen. Wir wollen Prozesse vermeiden. Es gibt keine Umwege von Prozessen; es bedarf bloß einiger Ruferkräfte, und eine Masse von Schuldnern wird sagen, ein Prozeß lohnt sich nicht. Keine rohen Eingriffe sollen gemacht werden, auch der Gläubiger muß vernünftig sein und darf nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen.

Mit der dringenden Ermahnung, der Ortsgruppe beizutreten, die besonders bedürftige Leute unentgeltlich durch Forderungen beraten wird, und das möglichst zu tun, damit die Sache nicht einschläft, schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. (Schluß folgt.)

Württemberg.

Ragalb, 29. Jan. (Holzerlöse.) Fern Verkauf waren ausgeben 266 Hektar Kadelkammholz mit einem Lospreis von 488 Mark; erlöst wurden 107,84 Prozent im Durchschnitt. Einige Lose mit Angeboten unter 100 Prozent der Laste wurden nicht angekauft.

Altensteig, 29. Jan. (Städt. Holzverkauf.) Bei dem städt. Holzverkauf wurden erlöst für Stangen im Durchschnitt 102 Prozent, für Tannennußholz (Papierholz) 125 Prozent. Letzteres wurde von der Bevölkerung als Brennholz eräußert.

Stuttgart, 29. Jan. (Wettstreit.) Der frühere Rittmeister Gottlieb Störz, jetz. Landwirt und Wegler in Wehingen, forderte am 11. Oktober 1923 auf dem Stuttgarter Viehwahl für ein Schwein einen Preis von 170 Millionen Mark pro Pfund Lebendgewicht. Zur Begründung dieser Preisforderung machte er geltend, er habe an diesem Tage in der Offenbahn von einem Unbekannten gehört, daß in Frankfurt a. M. für ein Pfund Lebendgewicht 181 Millionen Mark bezahlt worden seien; er habe daher geglaubt, auch 170 Millionen Mark fordern zu dürfen. Nach dem Urteil von zwei Sachverständigen belandete es sich bei dem den Störz feilgebotenen Schwein keineswegs um ein sogen. Spitzentier, sondern um ein Schwein 1. Qualität, für welches ein Preis von höchstens 110 Millionen Mark pro Pfund Lebendgewicht zulässig war. Das Gericht verurteilte daher Störz wegen Preiswunders an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu der Geldstrafe von 200 Goldmark und einer weiteren Geldstrafe von 100 Goldmark. Gleichzeitig wurde auf Veröffentlichung des Urteils erkannt. — Ende November letzten Jahres kaufte die ledige Kontoristin R. ohne behördliche Erlaubnis Butter und Käse in größeren Mengen im Oberland auf und verbrachte sie in Koffern. Dantzschien als Handgepäck usw. nach Stuttgart, um sie zusammen mit dem früheren Architekt, nunmehrigen Kaufmann M., der ihr das Geld vorgeschossen hatte, mit Gewinn abzugeben. Auf der Handgepäckliste erregte der Inhalt der Gepäckstücke durch seinen Wert die Aufmerksamkeit der Wachebeamten und verließ der Beschlagnahme. Beide Angeklagte wurden vom Landesgericht wegen Schleichhandels verurteilt, die R. zu 300, der M. zu 400 Goldmark.

Stuttgart, 29. Jan. (Verurteilung Gefangenverweigerung.) Am 17. Dezember 1923 wurde der kommunistische Redakteur Janus aus Stuttgart wegen eines Vergessens gegen eine Verordnung des Militärgerichtshofes festgenommen und in dem Polizeigefängnis untergebracht. Dorthin brachte ihn sein Parteigenosse und zukünftiger Schwager, der Hilfsarbeiter Friedrich Schab aus Stuttgart, wiederholt Essen und Trinken. Infolge nicht allzu genauer Kontrolle der überbrachten Sachen durch den Gefängnisbeamten will Schab auf dem Gedanken gekommen sein, seinen Parteigenossen aus dem Gefängnis zu befreien. In diesem Sinne verheißte er, als er am 27. Dezember 1923 dem Janus wieder Essen brachte, in dessen Hefigkeit ein Metallgebiß, mit welchem Janus das Gittergitter an der Gefängniszelle durchlöcheren sollte. In seinem Unglück war jedoch an diesem Tage die

Kontrolle besonders scharf, so daß der Gefängnisbeamte das Metallgebiß entdeckte. Nun hat Schab diesen Freundschaftsdienst mit 3 Monaten Gefängnis zu büßen.

Stuttgart, 29. Jan. (Preisabstufung bei Schweinefleisch.) Als Mittwoch ermäßigt sich der Preis für das Pfund Schweinefleisch von 1,05 Mark auf 95 Pf. Die Preise der übrigen Fleischsorten bleiben unverändert.

Stuttgart, 29. Jan. (Der Beamtennobban.) Am 31. Januar treten in den Ruhestand der Vorstand der Regierung des Reichsrichters, Regierungspräsident von Wiedmann, der Vorstand des Oberamts Gmünd, Oberregierungsrat Han, ferner die Oberbauärzte Schiller, Reibling und Mosler, die Bauärzte Schab-Gamhart, Stempel-Keutlingen, fünf Oberamtsärzte, nämlich diejenigen in Cannstatt, Neutlingen, Saulgau, Seidenheim und Crailsheim, der Oberamtsarzt von Ellwangen und einige weitere Beamte.

Clebronn O. Brackenheim, 29. Jan. (Haus- und Güterpreise.) Bei der Versteigerung des Anwesens des Christian Hinder wurde dem Meistgebot von 6036 Mark der Zuschlag erteilt (der Vorkriegswert ist 5500 Mark). — Bei der Versteigerung von 18 Ar 25 Quadratmeter Acker im Hohenberg wurde ein Erlös von 225 Mark erzielt (Erwerbpreis bzw. Vorkriegswert 800 Mark).

Tübingen, 29. Jan. (Kommunisten vor Gericht.) Am 15. September kam es in Neutlingen anlässlich der Hofenweiche der dortigen Widmannsordnung zu Zusammenstößen mit Kommunisten, die sich wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Acht Angeklagte wurden zu je 3 Monaten Gefängnis, ein Jugendlicher mit 1 Monat Gefängnis bestraft und ein Angeklagter freigesprochen.

Cheerdorf, 29. Jan. (Mauwurfschlag ist verboten.) Daß das Geheiß den Mauwurfschlag verbietet — was auf dem Lande genaue Beachtung finden sollte —, mußte ein junger Mann aus einem Nachbarorte vor dem Gericht erproben. Er war zu dem Rang von Weidenbesitzer ernannt worden und suchte mit dem Rang einigen Verdienst. Er wurde zu 5 Mark Strafe verurteilt. Die Follen werden eingeschoben.

Kottweil, 29. Jan. (Hauwürger.) Am 27. November wurde Karl Daller in Troffingen in einem Ledergeschäft von den Fabrikarbeitern Franz Geiger und August Kaulhaber von Schönbühl in rauer über die Hand überfallen. Die Täter hatten es auf Kleidungsstücke abgesehen. Während Kaulhaber die Ware an sich nahm, schlug Geiger mit einem Revolver dem Daller auf den Kopf, der um Hilfe rief. Geiger erhielt 2 Jahre, 6 Monate, 1 Woche, Kaulhaber 2 Jahre Gefängnis.

Baben.

Guggenau (Amt Maßau), 29. Jan. (Einen hässlichen Hund machte man vorgehen im Abort des hiesigen Rathauses.) In der Nähe des Wasserbillroths hat die Leiche eines neugeborenen, ausgewaschenen Kindes, Als Kindesmutter ist eine vor 8 Tagen erst getraute hiesige Ehefrau ermittelt. Sie hatte kurz vor der bürgerlichen Trauung auf dem Rathaus gebacken und vermutlich aus falscher Scham das Kind in das Becken des Wasserbillroths geworfen. Niemand wurde diese Tat gewahrt. Vielmehr vollzog sich nach der dadurch entstandenen Verzögerung die bürgerliche und kirchliche Trauung in geheimer Weise. Die Täterin entstammt einer geachteten Familie einer Nachbargemeinde.

Karlruhe, 29. Jan. (Am Samstag abend gegen 9 Uhr drangen fünf mit Gesichtsmasken verdeckte unbekannte Männer in die Wohnung des Ostwärters Kollmer im Hofgut bei Maxau ein und zwangen Kollmer unter Bedrohung durch die vorgehaltenen Pistolen zur Herausgabe von Geld und Wertgegenständen. Die Räuber durchsuchten alle Schränke und raubten über 100 Mark in Silbergeld und Kleingeld. Sie entzweigten sich unter Mitnahme des Hauschlüssels, mit dem Bemerkung, daß sie nochmals kommen würden. Kollmer, dem im November voriger Jahres durch die Franzosen fünfzig Waffen abgenommen waren, stand den frechen Eindringlingen machtlos gegenüber. Es wird angenommen, daß sich unter den Räubern Leute befinden, die mit den Ortverhältnissen sehr gut Bescheid wissen. Die Räuber dürften sich jedenfalls nach der Flucht entfernen haben. Bis jetzt hat man noch keinerlei Spur von den Tätern.

Gütingen (Koboldzell), 29. Jan. (Wie vielfach noch einverleibt sein dürfte, wollten im August 1923 drei Handwerkerbüchsen in einem Strohhäuser auf dem Felde übermitten, wobei einer von ihnen erschossen wurde. 14 Tage später fand man dort ein Infanteriegewehr. Die der Tat verdächtigen beiden anderen Handwerkerbüchsen wurden damals nach viermonatiger Untersuchungshaft vom Schwurgericht Konstanz freigesprochen, trotzdem die Gewehre Donnell von vier einverleibt einen Eid leisteten, nach dem die beiden Handwerkerbüchsen die Täter gewesen seien. Infolge Streits das nun der jüngere Donnell seinen Bruder bei der Gendarmerie als den Täter bezeichnet, und beide Donnell sind am Donnerstag im Gefängnis in Koboldzell eingeliefert worden, wo sie bereits ein Verhör mit abgelegt haben. Es ist eine große Unternehmung eingeleitet.

17 Der Kampf im Speßart.

Erzählung von Levin Schäfers.

Er ergriß die beiden Hände, die sich vor ihm erhoben, und drückte sie kühnlich an seine Brust. „So ist's recht,“ rief er heftig aus, „sagen Sie mir nichts, kein Wort, keine Silbe. Ein Wort, das mich glücklich machte, als je ein Mensch gewesen, können Sie mir nicht sagen, noch ist es unmöglich — und eins, das mich unglücklich machte, das mich in den Tod treiben würde — ich will, ich mag es nicht hören, es wäre zu entsetzlich, zu fürchterlich, wenn ich es anhören müßte — jetzt — heute!“

„Auch doch, doch — Sie müssen es anhören!“ rief Benedikte, wie all ihren Mut zusammenfassend, mit halb von ihrer Bewegung erlöster Stimme. „Anglücklicher Mensch, der so an sich, an seinem Leben, an seinem Glück, seiner Ehre frevelt — wie ist es möglich, wie können Sie in der ersten Stunde sich weigern an die Fremde, die Häßliche, die Verdammte — an eine Verleumdete —“

„Was ist es mir, ob Sie fremd, flüchtig, verbannt und verlorene sind! Sie sind mir tausendmal teurer, liebenswürdig, kostbarer, höher darum —“

„Halten Sie ein, Sie wissen nicht, was Sie sagen! Wenn ich nun fremd, flüchtig und verbannt wäre um der eigenen Schuld willen, weil ich verdiente ausgehoben zu werden von den Meinen, weil ich eine Verleumdete bin —“

„Sie — Sie — Sie eine Verleumdete! Und das sollte ich glauben?“ Wiberich zwang sich aufzulachen.

Sie schloß wie in tiefstem Schmerz ihre Hände zusammen, und ein Strom von Tränen floß ihr Wangen nieder.

„Mein Gott, mein Gott, was ist Ihnen? Was kann die arme Welt Ihnen zugefügt haben, welche Bosheit, welche teuflischen Schlingen können Sie umgarnt haben, daß Sie sich so entsetzen, daß Ihr Schicksal Ihnen diese Tränen erregt, diese

Tränen, von denen ich jede einzeln wie einen Himmelstau trüben möchte? O mein Gott, die Welt ist böse, ist teuflisch — o lereden Sie, jetzt, jetzt will ich, daß Sie sprechen, daß Sie dies Rästel erzählen. Was verführt Sie, sich anzulassen, sich eine Schuldige, eine Verdreherin zu nennen?“

„Soll ich Ihnen noch mehr erzählen? Ist es nicht genug, Ihnen zu zeigen, wohin Sie sich verirrt haben? Nein, gehen Sie, gehen Sie, um nie wieder ein solches Elend über mich zu bringen, wie es Ihre Worte loben sollen.“

„Ein Elend — ich, ich bringe ein Elend über Sie? Welch ein Wort das ist — ein Elend!“

„Nun ja, ist es das nicht, gezwungen zu sein, so reden zu müssen, solche Gesandnisse machen zu müssen, wie Sie sie mir abzwängen?“

„Auch,“ fiel Wiberich erschüttert ein, „ist es für mich kein Elend, so mir rästelhafte, unverständliche Selbstanklagen zur Antwort zu erhalten, wo mein ganzes Herz mit all seiner Hülle sich Ihnen offen legt, während ich doch weiß, während ich doch jeden Tag abließ diese Hand emporkommen will um Schmutz, daß Sie nichts Unwürdiges, nichts Schändliches, daß Sie nichts, nichts getan haben können, um das Schicksal zu verdienen, welches Sie verleiht?“

„Doch, doch,“ fiel Benedikte ein, „ich habe dies Schicksal, wenn nicht verdient, doch mir selbst zugezogen; ich bin schuldig, ja, ich bin es, und wäre ich es auch nicht — würde ich daran denken dürfen, eines andern Menschen Leben hinzuzuziehen in das Unglück einer solchen Lage, wie die meine, Ihr Leben hinzuzuziehen?“

„Ob Sie das dürfen. — mein Gott, was fragen Sie — da, wo ich ja will, nichts anderes will, wo es mir wie eine Seligkeit erscheint, mich Ihre Wege in jedes Unglück, in jeden verzweifeltsten Kampf, in jeden Abgrund zu führen!“

„O, wie töricht Sie reden! Ich soll zugeben, daß Sie sich in Kämpfe und Abgründe hängen! Würden Sie denn dazwischen

tas, ich so etwas täte, daß ich so mich ins Verderben stürzte, wenn Sie der Unglückliche, Verdammte wären, wenn auf Ihnen der Verdacht eines Verbrechens ruhte, wenn Sie sich verbergen müßten, wie ich es muß? Würden Sie dann um mein Herz werben, würden Sie zugeben, daß ein anderes, ein harmloses und zu allen Ansprüchen auf Glück berechtigtes Wesen käme und sein Schicksal an das Ihre leihete und sich mit Ihnen in einen Abgrund stürzte? Nie, niemals würden Sie es!“

Wiberich verfluchte bei diesen Worten Benediktens; er sah betroffen und verwirrt zu Boden.

„Ich höre aus allem nur heraus,“ sagte er dann, langsam sein verdürrtes Gesicht wieder zu ihr erhebend, „wie edel und groß Sie denken; wie fürchterlich groß also auch das Unrecht sein muß, welches man an Ihnen begangen hat, und wie erbärmlich ich sein müßte, wie gründlich verächtlich, wenn ich, weil irgendein abscheulicher Verdacht auf Ihnen lastet, je von Ihnen ablassen könnte —“

„O genug, genug,“ unterbrach ihn Benedikte fast heftig. „Sie sind ein Mann, und über alles muß Ihnen die Ehre stehen. Ich habe genug gesagt, um Sie fühlen zu lassen, daß es wider Ihre Ehre wäre, je wieder so zu mir zu sprechen!“

„Gerechter Himmel!“ lachte Wiberich gezwungen auf, „wenn man Sie so reden hört, sollte man denken, Sie hätten einen Hochverrat oder einen Mord —“

„Einen Mord?“ sagte sie, schen zu ihm aufsehend. „Wann es nun so etwas wäre, dessen man mich beschuldigen kann?“

„Unmöglich — unmöglich!“ rief Wiberich.

„Das einzige, was unmöglich,“ versetzte sie, nach Atem ringend, „das ist, daß wir uns je wiedersehen! Gehen Sie mit Gott, Gott schütze und beschirme Sie!“

Dabei reichte sie ihm ihre Rechte, entzog sie ihm wieder, als er kaum die Fingerkuppen berührt, und wandte sich, an wankenden Schritten davonziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Lörrach, 29. Jan. Von der Regierung geordert über die Kreisbehörde oder der Bürgerausschuss die Einrichtungen bei den Baracken und der gesamten Bürgerausbildung hinsichtlich des kleinen Grenzbezirks, die Kreisbehörde beauftragt, mit den schweizerischen Behörden des Bismarckbau zu treten.

Die Verdränger.

Freiburg, 29. Jan. glücklichen Angehörigen, nach während der Zeit, den sich heute die ersten Verantwortlichen. Der lehrer zugrunde. Es sichtlich von Leopold's Verein mit der aus den geleist hatten, daß über gen aufgenommen werden in Kreisaustrüben, deren Umgebung sich gewonnen. Um die Preis als polizeilicher Schatz der Entladung unvorsichtiger genommen. Man in das Gebäude Einlass nachvollziehen aufzufüllen sind Spittel! oder: „Sanatistischen Meinungen meister Mai und Geist, daß Oberwachmeister W. schwebt. Zeit zu gleich Demonstrierenden nach geschah und Künig und brüht oder zertrümmert der Spitze dieser Truppe, denrich aus Würzen und den Fabrikanten ob gunstlich zu den Lohn mit Gewalt dazu zwingt, sämtlichen 5 Angeklagte bruchs, teilweise verbum für vorliegende. Demogolte Dandlanger Gottlieb, der 23 Jahre Jahn Lörrach zu 8 Monaten, von Lörrach zu 6 Monaten und der 19 Jahre Lörrach zu 3 Monaten

Die Komfrier im Speßart. gineinen Art das Meer, den die Zeitungen zu be, daß oder sonst ein edel, entweder zu jung oder Publikum steht dieser h und Zufriedenheit an. Zeit Gelegenheiten zum Lichter gezeichnet, er mi und Lebensgenossen ge, feinesgleichen nicht le, mit den Millionen und mächtigungsgeleit und die ganze noble Verwas und Schwarzhäcker. Mund und aller Mensch lterer; wer für die S Stellung den Namen it ja nicht bekannt, aber gerührt. Es gab demsel herdörfer, demstischen Kato und Fährtrab war, sah und Tadel, jede P zum Weisheit der Dom, Schuttwiese, Sped und Schindis und Rianell, u Kinderwindeln und Rio und herumgetragen. In jeder gehörte selbst dazu men. — Nun sind alle im Tagelöhner und der er hergekommen. Unter wähen: Im Jahre des in den widderdieneten den an der deutschen He

Die Verdränger im Speßart. amerikanischer Luftschiff, matischer Bericht verdr mußte mit Gewalt das reihen, um sich und zu bewahren. Der am durchaus nicht gewachsen infolgebehalten unaußbleib Offizier hat das Komme neigerte sich aber bestim man dem Bericht der Je darf, zu einem richtigen der Land an der Hehle Nord zu werfen, wenn trette. Erst da gab der K schiff mit seiner Mannsch trette.

Hande.

Ragold, 29. Jan. Fruchtharone kostete 2 über 6,50 Mark de wurden bezahlt für Stie und trüchtige Raibinnen Milchschweine das Boor

Stuttgart, 29. Jan. der heutigen Börse hat schäft allerdings in eng aufbesserung hat Fortsch wesentliche Veränderungen haben Notenbank um 1 Metallwerten gewonnen 2 (52). Von Legitima Unterhaufen 3 (65) und

Stuttgart, 29. Jan. tagmarkt am Vieh- und

er Gefängniswärter das
schon diesen Freundschafts-
lag bei Schweinefleisch)
für das Pfund Schweine-
Die Preise der übrigen
abnahm.) Am 31. Ja-
vorstand der Regierung des
von Weidmann, der Vor-
regierungsrat Rau, ferner
und Müller, die Beamten
n, fünf Oberamtsärzte,
Hilgen, Saugan, Weiden-
stierarzt von Elmangen
Jan. (Saug- und Güter-
weidmann des Christlan
300 Mark der Zuschlag er-
— Bei der Versteige-
im Lidtenberg wurde
verkauft für 2 Jahre,
die Gefängnis.

Einem schaurigen Fund
die hiesigen Wälder. In
die Leiche eines neu-
Kindes mütter ist eine
gebehrnt ermittelt. Sie
ang auf dem Rathaus ge-
Schon das Kind in das
Nemands wurde diese
nach der dadurch entstan-
den kirchliche Trauung in
stammt einer geschrien
tag abend gegen 9 Uhr
riehene unbekanntes Män-
sches Kollern im Postgut bei
der Behörde durch die
be von Geld und Wertpa-
schänke und rüsteten über
markt. Sie entzweiten sich
mit dem Bemerkten, daß
sie, dem im November
die Waffen abgenom-
mungen machlos gegen-
über den Räubern Leute
a sehr zur Bescheide wiffen
sch der Wälder entfernt ho-
Stur von den Tätern.
Wie vielleicht noch rin-
1923 drei Handwerker
Frei übernahmen, wo-
14 Tage später fand man
Tar verdächtigen beiden
amals nach dreimonatiger
Kontrollen freigesprochen,
hier feinerzeit einen Eid
abzurufen die Täter ge-
der jüngere Donnell sei-
den Täter bezeichnet, und
se Gefängnis in Koblentz
se Verhältnis abgelegt ha-
ingeführt.

ins Verderben führte,
wären, wenn auf Ihnen
wenn Sie sich verbes-
Sie dann am mein
ein anderes, ein harm-
tätig berechtigtes Weis-
sheit und sich mit Ihnen
emals würden Sie es!"
Worten Benedictons; er

folgte er dann, langsam
erhebend, wie edel und
also auch das Unrecht
hängen hat, und wie er-
sch verächtlich, wenn ich
auf Ihnen lasse, je non
Benedicte fast befähig-
a muß Ihnen die Ehre
Sie fühlen zu lassen, daß
so zu mir zu sprechen!"
berich gezwungen auf
man denken, Sie hätten

ihm aufsehend. „Wenn
schuldigen kann?"
Bericht.
bersehte sie, nach ihm
ersehen! Gehen Sie mit
entzog sie ihm wieder,
t, und wandte sich, um

Lörrach, 25. Jan. Der Bürgerausschuß besetzte sich mit dem
von der Regierung gefassten Plan, entweder das Gymnasium
oder die Realschule oder die Mädchenbürgerschule abzubauen.
Der Bürgerausschuß hält jedoch die Aufrechterhaltung aller drei
Einrichtungen bei den besonderen Verhältnissen der Stadt Lörrach
und der gesamten Umgebung für unbedingt nötig. Der
Bürgerausschuß sprach sich ferner dahin aus, daß die Bestimmungen
des kleinen Grenzverkehrs bald abgebaut werden. Alle bairi-
schen Grenzstädte haben der Regierung einen Antrag unter-
breitet, mit den schweizerischen Behörden wegen baldiger Auf-
hebung des Schutzwalles im kleinen Grenzverkehr in Verbin-
dung zu treten.

Die Lörracher Ausföhrungen vor Gericht.

Freiburg, 26. Jan. Von den in mehrere Abteilungen ge-
gliederten Angeklagten, die sich an den Ausföhrungen in Lörrach
während der September-Demonstrationen beteiligten, haben
sich heute die ersten fünf vor der hiesigen Strafkammer zu
verantworten. Der Anklage lagen die Vorgänge des 14. Sep-
tember zugrunde. Es war dies der Tag, an dem es die haupt-
sächlich von Leopoldhöhe heranziehenden Arbeiter im
Rein mit der aus den Betrieben geholten Arbeiterkraft durch-
geführt hatten, daß über Lohnauschläge sofortige Verhandlungen
aufgenommen werden mußten. Diese Verhandlungen fanden
im Kreisausföhrungsgebäude in der Luisenstraße statt, in dessen
Umgebung sich gewaltige Menschenmengen anzuhäufeln be-
gannen. Um die Menge nicht unendlich zu vergrößern, hatte man,
als polizeilicher Schutz des Kreisgebäudes erbeten wurde, von
der Entsendung uniformierter Polizisten oder Gendarmen Ab-
stand genommen. Man begnügte sich damit, zur Absicherung der
in das Gebäude Einlass begehrenden Menschenmassen 4 Kriminal-
polizisten aufzustellen. Auf die aufsteigenden Rufe: „Da
sind Spione!“ oder: „Das ist ein Kriminal!“ stürzten sich die
fanatisierten Menschen nacheinander auf die Kriminalwach-
meister Mai und Gerner und mißhandelten beide so schwer,
daß Oberwachmeister Berner heute noch in Lebensgefahr
schwebt. Fast zur gleichen Stunde zogen größere Trupps der
Demonstrierenden nach den Wohnhäusern der Fabrikanten So-
gelbach und König und drangen, nachdem die Portiere eingee-
brückt oder zertrümmert waren, in die Wohnungen ein. An
der Spitze dieser Trupps befand sich eine 17-jährige (11) Elsa
Heinrich aus Bursen (Schönen), die das große Wort führte
und den Fabrikanten oder ihren Frauen drohte, wenn sie nicht
ganzwillig zu den Lohnverhandlungen erschienen, würde man sie
mit Gewalt dazu zwingen. Die Strafkammer erachtete bei
sämtlichen 5 Angeklagten den Tatbestand des Landfriedens-
bruchs, teilweise verbunden mit erschwerendem Hausfriedensbruch
für vorliegend. Demgemäß wurden verurteilt: der 24 Jahre
alte Handlanger Gottlieb Greiber von Dönnigen zu 10 Mona-
ten, der 23 Jahre alte Arbeiter Hans Bringer von
Lörrach zu 8 Monaten, der 23 Jahre alte Arbeiter Emil Bogt
von Lörrach zu 6 Monaten, die erwachsene Heinrich zu 5 Mo-
naten und der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Kurt Reine zu
3 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Die Damsterer im Rubelband. Diezu schreibt in seiner ori-
ginellen Art das Neersburger Gemeinblatt: Seit Wochen
haben die Zeitungen zu berichten, daß uneheliche Beamten Kopf,
Fuch oder sonst ein oder Körperteil abgetrennt werde, weil sie
entweder zu jung oder zu alt sind, und das künftige künftige
Publikum steht dieser fantastischen Tätigkeit mit viel Verständnis
und Aufmerksamkeit zu. Die Volkseiele muß doch von Zeit zu
Zeit Gelegenheiten zum Auslösen haben, und das kann umso
leichter geschehen, je mehr es dabei dem lieben Nächsten
und Lebensgenossen geht, denn ein Kollege ist ein Mann, der
sich gleichfalls nicht zu den kann. Auch der Damsterer ist plöblich
mit den Willkuren und Willkuren verwickelt, ganz ohne Ver-
mächtnisgeheimnis und Notwendigkeit, und hinter ihm kommt
die ganze noble Verwandtschaft der Schmutzler, der Schieber
und Schwarzschläger. Noch nie ist ein Wort in aller Leute
Mund und aller Menschen Zägelort gekommen, wie der Dam-
sterer; wer für die Sorge von Aspekt, Verdammung und
Stühlgang den Namen des hiesigen Zängelers gefunden.
It ja nicht bekannt, aber so ziemlich alle haben in den Damstern
gehört. Es gab Damsterhüte und Damsterhüte, ganze Dam-
sterhörer, Damsterhörer, Koffer und -Tüte. Mit Fährwerk,
Auto und Fahrrad wurde gedampft. Jeder Mann mit Aus-
sack und Tasche, jede Frau mit Schadel und Korb gebürde
zum Geschlecht der Damster. Wer und Petroleum, Butter und
Schnaps, Speck und Winterjod, Mehl und Solatöl,
Schnaps und Planellack, süße Milch und Schwarzenmagen,
Sünderwindeln und Nierenfett — alles wurde gesucht, gekauft
und herumgetragen. Und jeder ist aber die Damsterer und
jeder gebürde selbst dazu, am Ende sogar Minister und Gendarm-
men. — Nun sind alle die Verantwortlichen für Ders und Wagen
am Tagelöhner und der Damster ist wieder im hiesigen Bau, wo
er hergekommen. Unsere Damsterfinder werden es später er-
zählen: Im Jahre des Heils 1924 trat der deutsche Damster
in den waldreichen Rubelband und ist dann fröhlich gestor-
ben an der deutschen Reue.

Die Errettung der „Sbenandooah“. Ueber die Rettung des
amerikanischen Luftschiffes „Sbenandooah“ wird ein äußerst dra-
matischer Bericht verbreitet. Der deutsche Ingenieur Deinen
mühte mit Gewalt das Kommando über das Luftschiff an sich
zu reißen, um Schiff und Mannschaften vor dem sicheren Untergang
zu bewahren. Der amerikanische Führer war seiner Aufgabe
durchaus nicht gewachsen. Als Deinen sah, daß eine Notstands-
maßregel unumgänglich sein würde, verlangte er, daß der
Offizier ihm das Kommando übertrüge. Der Kommandant
weigerte sich aber bestimmt zurückzutreten, und es kam, wenn
man dem Bericht der Zeitung „Politiken“ aus Amerika glauben
darf, zu einem richtigen Kampf zwischen beiden Männern. Da
der Gaud an der Stelle des Führers, drohte Deinen, ihn über
Bord zu werfen, wenn er nicht freiwillig das Kommando ab-
trete. Erst da gab der Amerikaner nach, und so wurde das Luft-
schiff mit seiner Mannschaft vor dem sicheren Untergang ge-
rettet.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 29. Januar. (Marktbericht.) Auf der letzten
Fruchtmarkt kostete Weizen 11,50—12, Mischfrucht 8,50,
Haber 6,50 Mark der Rentner. — Auf dem Viehmarkt
wurden bezahlt für Stiere 75—140, Kühe 230—560, Kinder
und trächtige Kalbinnen 175—550, Schmalvieh 70—155,
Milchschweine das Paar 20—39, Ferkelschweine 30—87 M.
Stuttgart, 29. Jan. (Hörsenbericht.) Die Tendenz an
der heutigen Börse hat sich etwas gebessert, wobei das Ge-
schäft allerdings in engen Grenzen hielt. Auch die Kurs-
aufbesserung hat Fortschritte gemacht. Im Freiverkehr sind
wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Von Banken
haben Notenbank um 10 nach (70). Von Maschinen und
Metallwerten gewonnen Laub. Werkzeug 2 (36), W. Metall
2 (52). Von Ergilwerten Viegheim 5 (55), während
Unterzahl 3 (65) und Kuchen 2 (27) verloren.
Stuttgart, 29. Jan. (Schlachtwiehmärkte.) Dem Dienst-
tagmarkt am Bleh- und Schlachthof waren zugeführt: 140

Ochsen, 35 Bullen, 260 Jungbullen (unverkauft 20), 244
(35) Jungkühe, 136 Kühe, 548 Kälber, 865 (80) Schweine,
24 Schafe, 1 Flegel. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht
in Goldpfennig: Ochsen 1. 30—33 (letzte Markt: 30—32),
2. 19—27 (18—27), Bullen 1. 23—26 (24—27), 2. 17 bis
22 (unv.), Jungkühe 1. 31—34 (30—33), 2. 26—30 (25
bis 28), 3. 18—24 (18—23), Kühe 1. 22—25 (21—25),
2. 15—19 (14—18), 3. 8,5—12,5 (8—12), Kälber 1. 4i
bis 43 (unv.), 2. 35—39 (unv.), 3. 30—34 (unv.), Schweine
1. 60—65 (69—72), 2. 56—59 (62—67), 3. 48—54 (50
bis 59). Verlauf des Marktes: Langsam. Ueberstand.

Stuttgart, 29. Jan. (Vom Wochenmarkt.) Auf dem
Wochenmarkt geht in Südrüchten ein schwunghafter Handel
vor sich, wobei sich die Preise langsam senken. Objt war
diesmal nicht so stark angeboten. Dagegen kommen jetzt
Eier reichlich an den Markt, sind aber immer noch im Ver-
hältnis zu anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen recht
teuer. Kalkeier kosten 14—16, frische Eier 19—21, Ita-
lienische Eier 18—20 Pfennig. Für letztere hat man vor
dem Kriege um diese Jahreszeit höchstens 10 Pfg. bezahlt
und dabei war das Verhältnis zwischen Markt und Preis
damals weniger günstig als heute zwischen der neuen deut-
schen und der italienischen Währung. Fische finden zurzeit
nur wenig Absatz, weil ihnen das im Preis verhältnismäßig
am meisten gedrückte Fleisch starke Konkurrenz macht.

Reutlingen, 29. Jan. (Schranne.) Die Fruchtstrahne
notierte folgende Zentnerpreise: Weizen (verkauft 72,41 Gr.)
10—12, Gerste (141,04) 7—11, Haber (306,10) 6—8, Acker-
Dinkel (23,30) 8—9 Mark.
Urach, 28. Jan. (Fruchtpreise.) Die Schranne notierte
folgende Zentnerpreise: Weizen 10—11,50, Dinkel 6,40 bis
8, Roggen 8,50—9,50, Gerste 8,80—9,50, Haber 6,80 bis
7,50, Kernen Mischung 10—10,50 Mark.
Singen a. Br., 29. Jan. (Fruchtpreise.) Bei starker
Zufuhr aber gedrücktem Handel notierte die Schranne fol-
gende Zentnerpreise: Weizen 9,50—11,50, Roggen 9,50 bis
10, Gerste 7,50—8,80, Haber 6,20—6,70, Ackerbohnen
9,20, Erbsen 12 Mark.

Schweinemärkte. In Balingen kostete ein Milch-
schwein 19—30, ein Läufer 34—45 Mark, in Bap-
pingen das Paar Käufer 50—60, das Paar Saugschweine
20—40 Mark, in Bönningheim ein Milchschwein 10 bis
13, ein Käufer 24—36 Mark, in Singen a. Br. 1 Paar
Saugschweine 20—38, Käufer 45—145 M., in Saulgau
das Paar Ferkel 26—40, Käufer 50—70, in Schwem-
ningen das Paar Milchschweine 30—48 Mark.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Jan. Der erweiterte geschäftsführende
Ausschuß des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes
fordert seine Anhänger auf, das von der Bayerischen Volks-
partei eingeleitete Volksbegehren nicht zu unterschreiben. In
der Begründung heißt es, das Volksbegehren sei eine reine
Parteiaktion der Bayerischen Volkspartei, dem kein Anhänger
des Bauern- und Mittelstandsbundes stattgeben dürfe.

Offenbach, 29. Januar. In der Nacht zum 8. August
1923 war die Gemeinde Sprendlingen durch unaufhörliches
Sturmgeleite in große Erregung versetzt worden. Eine Notte
junger Burchen hatte den Pfarrere und den Amtsdienere ge-
waltig erzwungen, die Kirchenschlüssel herauszugeben. Fünf
Angeklagte, alle im Alter von ungefähr 20 Jahren, wurden
demwegen heute wegen gewalttätigen Hausfriedensbruchs und
Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von 6 bis 9 Monaten
verurteilt. Das Verfahren gegen den Haupttätelführer
mühte abgetrennt werden, da er noch auf seinen Geisteszu-
stand untersucht werden soll.

Barmen, 29. Januar. Im Laufe des heutigen Tages
sind auch hier die städtischen Arbeiter, sowie die Angestellten
der Straßenbahn, an der Bergbahn, die den Verkehr nach
Schwela und Hahlinghausen versieht, in den Ausstand ge-
treten. In den städtischen Krankenanstalten versehen die
Prizer den Dienst weiter. Bei den Wasser- und Lichtwerken
werden die Notstandsarbeiten verrichtet. Infolge des Streikes
der städtischen Arbeiter müssen an den Stadttheatern von
Elsfeld und Barmen heute die Vorstellungen ausfallen. Die
Müllabfuhr mühte in beiden Städten unterbleiben. Die
Verhandlungen im Textilarbeiterstreik haben sich zer-
schlagen.

Magdeburg, 30. Jan. Im Genthiner Landfriedens-
bruchprozess verurteilte das Sondergericht die beiden Räbers-
führer wegen schweren Landfriedensbruchs zu 2 Jahren 3
Monaten Gefängnis, sechs Angeklagte wegen einfachen Land-
friedensbruchs bzw. Aufreizung zu Gefängnisstrafen von 6
Monaten bis 1 1/2 Jahren, die übrigen Angeklagten zu je
5 Monaten Gefängnis. Die zur Zeit der Stroftat herrschende
Not der Landarbeiterschaft wurde als mildernde Umstand
angesehen.

Berlin, 30. Jan. Das Reichskabinett beschäftigte sich
gestern in einer fünfstündigen Sitzung erneut mit der dritten
Steuerreformordnung, vor allem mit ihrem wichtigsten Punkt,
der Frage der Auswertung der Hypotheken. Anscheinend
sind eingehaltene Beschlüsse auch gestern nicht gefasst worden.
— Der Sparauschuß des Reichstages hat gestern nachmittags
festgestellt, daß bis zum 31. Januar in der Zollverwaltung
11,19 Prozent des Personalstabes abgebaut sei worden. — Der
aus der Untersuchungshaft entlassene Staatsminister Derrmann
hat, wie jetzt bekannt wird, vor seiner Entlassung ein
volles Geständnis über die ihm zur Last gelegten Unkunden-
fälschung abgelegt und erklärt, daß er sich jederzeit zur Ver-
süßung des Staatsanwalts halte. — Der Dollarkurs erfährt
keine Veränderung.

Wien, 29. Jan. Die von der Gemeinde Wien am 1.
und 2. Dezember in der ganzen Stadt Wien durchgeführte
Sammlung für die Deutschland-Hilfe hat rund zwei Milliarden
Kronen ergeben.

Paris, 29. Jan. Das angesehenere Provinzialblatt „Ouest
Eclair“ verbreitet in einem Telegramm aus Brüssel die
Nachricht, daß bei den französisch-belgischen Besprechungen
am vergangenen Sonntag von einer völligen Räumung des

Ruhrgebiets die Rede gewesen ist, was von den Sachver-
ständigen anempfohlen worden war. (7)

Paris, 30. Jan. Die Reparationskommission hat in
ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den französischen Vertreter
Louis Barthou zu ihrem Vorsitzenden wiedergewählt.

Paris, 30. Jan. Die von der französischen Regierung
zur Untersuchung der Ursache der Dignuiden-Katastrophe
eingesezte Kommission veröffentlicht jetzt das Ergebnis ihrer
Untersuchung. Darnach ist die Katastrophe durch einen Defekt
in der Beleuchtungsanlage in einer Höhe von 4500—6000
Fuß verursacht worden.

London, 30. Jan. Neuter zufolge ist der auf der
Konferenz des Transportarbeiterverbandes erfolgte Beschluß,
in den Häfen die Arbeit niederzuliegen, im Namen von
120 000 Hafenarbeitern gefasst worden. Es wird eine Lohn-
erhöhung von 2 Schilling pro Woche gefordert. Die Ar-
beitgeber erklärten dies für unmöglich, da es eine Mehr-
ausgabe von 2 Millionen Pfund Sterling im Jahre be-
deuten würde und die Schiffahrtsgesellschaften bei der
schlechten Geschäftslage eine solche Belastung nicht ertragen
könnten.

London, 30. Jan. Der Eisenbahnerstreik wurde gestern
fröh beigelegt; die Wiederaufnahme des Verkehrs erfolgt
sofort.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 29. Jan. Der Landtag hat heute nachmittags
seine Plenarberatungen wieder aufgenommen und zunächst die
Antworten auf verschiedene Kleine Anfragen entgegengekom-
men. Sodann besetzte er sich mit den Anträgen des Geschäfts-
ordnungsausschusses zu mehreren Beschlüssen um Genehmigung
der strafrechtlichen Verfolgung mit Mitgliedern des Landtags.
Ursprünglich war der Ausschuß zu dem Antrag gekommen, die
Droh der komm. Abg. Schuch und Stetter anzuhängen. Später
ließ der Ausschuß diesen Antrag jedoch fallen, da im Falle der
Freilassung die noch schwebende gerichtliche Untersuchung ge-
fährdet werden würde. Es entstand eine längere Debatte, in
der sich Justizminister Becherle gegen einen von den Abg. Sey-
mann (Soz.) und Wittloch (Komm.) gestellten Antrag auf Ent-
lassung wandte. Die Verhafteten seien auf frischer Tat er-
griffen worden und dem Recht auf Immunität mühte die Züch-
ter des Staates vorangehen. Bei der Festnahme der beiden
Abgeordneten und anderer, auch unwürdiger Kommunisten,
habe man schwer belohendes Material gefunden, das die Ver-
brechen vergrößere zu verbergen suchen. Die Regierung
habe nicht die ihr vorgeworfene Absicht, der Komm. Partei für
den Wahlkampf die Führer zu nehmen, die unter dem Schutz
und unter Mißbrauch der Immunität den Staat zu unterwür-
feln suchen. Verschiedene Abgeordnete der bürgerlichen Parteien
erklärten sich gleichfalls gegen die Entlassung und betonten,
daß man der Justizverwaltung nicht in den Arm fallen dürfe,
wenn sie sich bemühe, die Ruhe im Lande zu wahren. Die Be-
ratung erstreckte sich dann noch auf eine Reihe von Anträgen,
in denen die Genehmigung zur Straffverfolgung während der
Dauer der Schungsperiode verlangt, sowie auf weitere Anträge,
in denen sie gegen die Kommunisten Stetter, Müller und
Schuch erteilt wird. Die Abstimmung wurde auf die morgen
nachmittag stattfindende Sitzung vertagt.

Vor dem Hitler-Prozess.

Zur Teilnahme am Hitler-Prozess haben sich bereits über
50 Pressevertreter gemeldet. Der Verhandlungssaal umfaßt im
ganzen 100 Personen. Es steht fest, daß auch Oskar Kriebel,
der militärische Führer des Kampfbundes, sich bereits am 18.
Februar zu verantworten haben wird. Die genaue Verant-
wortung des Rates am Obersten Landesgericht Bochum scheint nicht
so schwer zu sein, daß er nicht verhandlungsfähig sein dürfte.
Keinesfalls wird deshalb die Eröffnung des Prozesses verzo-
helt. Gegebenenfalls würde vielmehr der Verfahren gegen
Bochner abgetrennt. Ob Generalstaatskommissar von Rabr,
General von Besow und Oberst Eißler bereits von der Pflicht
der Wahrung des Amtsgeheimnisses entbunden sind, ist noch
unbekannt.

Neue Drohungen in München.

München, 29. Jan. Der Vorsitzende des Bundes „Blücher“,
Dr. Schäfer, hielt in einer Versammlung in Schloßbachhausen
eine Rede, die von Ausfällen gegen v. Nothke sprach. Er sagte
mit, daß in nächster Zeit, noch vor dem Hitlerprozess, ein Bürger
stättigen werde, ähnlich wie der vom 8. November. Während
würde man mit rassistischer Gewalt vorgehen, alle Drähte
abschneiden, alle Verkehrsmittel besetzen und die Städte ab-
sperren. Regierungsbauern hier Schäfer ist als einer der Fran-
zosen aus dem Fuchs-Machaus-Prozess bekannt. In seinen
Drohungen erklärt die zuständige Stelle, daß die Regierung diese
Drohungen ernst nehme und alle Vorkehrungen getroffen habe,
um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu gewähr-
leisten.

Noch nie vor französische Separatistenhilfe.

Landau, 29. Jan. Die Landbürgermeister von Bellingen,
Altdorf und Bödingen bei Landau hatten am 25. und 26. Ja-
nuar die ihnen fernerezeit von den Separatisten abgeforderten
Loyalitätserklärungen zurückgenommen und die Widerruf-
ungsschreiben den einschlägigen Stellen — Bezirksbelegierten,
Reichslandkommission usw. — überreicht. Als das Wider-
rufungsschreiben des Bürgermeisters von Bellingen bei der
französischen Bezirksdelegation in Landau eintraf, fuhr sofort
ein Vertreter der Bezirksdelegation im Kraftwagen nach Bel-
lingen und erklärte dem Bürgermeister unter Androhung so-
fortiger Verhaftung, er solle das Widerrufungsschreiben zu-
rücknehmen. Der Vertreter des Bezirksbelegierten fuhr dann
nach Altdorf, wo auf seine Veranlassung die bereits abgege-
benen Widerrufungsschreiben der Gemeinden Altdorf und Bö-
dingen zurückgenommen werden mußten. Der Vertreter des Be-
zirksbelegierten äußerte, die Franzosen würden die Regierung
der Pfalz übernehmen. Ferner erklärte er, es sei den Franzo-
sen bekannt, daß die ganze Beamtenchaft der Pfalz gegen die
Separatistenbewegung sei. Es werde jedoch der Tag kommen,
an dem die Franzosen mit den Beamten abrechnen würden. In-
folge des von den französischen Besatzungsbehörden ausgeübten
Druckes haben 15 Landbürgermeister des Bezirks Landau bei
dem französischen Bezirksdelegierten erklärt, daß sie die abge-
forderten Loyalitätserklärungen nicht zurücknehmen, obwohl in
den betreffenden Gemeinden die Separatisten fast keine An-
hänger haben.

Zweyer, 29. Jan. Am 13. Januar hatten sich einige junge
Leute bei einer Familie zu einer Abendunterhaltung zusam-
mengesunden. Dabei soll auch das Deutschlandlied gesungen
worden sein. Um 8 Uhr abends erschienen französische Polizei
und stellte die Personalle der jungen Leute fest. Eine halbe
Stunde später erschienen bewaffnete Separatisten und schleppten
sie mit dem Gefolge, seiner Frau und einem siebenjährigen
Kinde in das Amtsgerichtsgefängnis in Zweyer. Inermittelt
wurden die Verhafteten, darunter ein Schwerkrankenbeschäftigter,
mit Gummiknüppeln schwer mißhandelt. Der Krankenbesorger
Derrmann Krieger wurde blutig geschlagen und betäubtlos ins Ge-



